

Das Sachsler Kirchenbuch von 1488.



Sonderabdruck aus dem Bruderklausen-Kalender 1920.



Das Sachsler Kirchenbuch von 1488.

II.¹⁾

Von dem Kilchherrn, Sigristen und gemeinen Kilchgenossen. Es hat sich auch erfunden am Kilchherrn, am Sigristen und an gemeinen Kilchgenossen zu Sachslen, wo Bruder Klaus leibhaft liegt, daß über die Maßen viel Leute, ohne Zahl, die mancherlei Fieber und Gebrechen hatten, Bruder Klausen Grab besuchten und ihr Opfer dahin gaben, alle frisch und gesund worden, auch daselbst von Stund an gänzlich wiederhergestellt wurden.

Von einem Pilger aus Dänemark. Ein Pilger aus Dänemark, ein Fischer von der Heringsküste, hatte einen lahmen, gar bösen Schenkel und solch großen Schmerz daran, daß er darum nirgendshin zu wandeln vermochte außer mit großer Anstrengung und Bitterkeit auf zweien Krücken, denn der Schenkel war ganz krumm. Darum verhiess er sich zum fernen St. Jakob,²⁾ daß er gesund werden möchte. Diese Fahrt tat er, doch ohne Erfolg. Indessen fiel ihm daselbst im Schlaf ein, sich zu Bruder Klausen Grab zu versprechen, worauf sein Leiden dermaßen abnahm, daß er etwas besser zu wandeln vermochte als vorher. Unverzüglich machte er sich zu Bruder Klausen Grab auf; daselbst war er bei einem gesungenen Amt und gab sein Opfer. Und nach dem Amt tat sich sein Bein auf in Gegenwart viel biederer Leute, aller Schmerz verließ ihn und er ward ganz gesund, daß er seine beiden Krücken zurückließ und aufrecht ohne Schmerz fröhlich seiner Straße zog und Gott und Bruder Klausen mit Ehrerbietung viel Lob, Ehre und Dank sagte und wofern es nötig sein sollte, so wollte er diesen Bericht rechtsgemäß bezeugen.

Von Klaus von Cövil. Klaus von Cövil zu Sarnen in Unterwalden ist fünf Tage blind gewesen, weshalb er zu Bruder Klausen Grab versprach, wohin ihn auch biedere Leute führten, die mit ihm zusammen Gott und Bruder Klausen um Gnade baten,

und führten ihn darauf blind wieder heim in seines Vaters Haus. In der nächsten Nacht rief ihm eine Stimme und hieß ihn aufstehen und ihr nachgehen; davon erwachte er und hatte sein Augenlicht so gut wie sein Lebtag vormals je.

Von Jakob Gartner aus dem Meyenbergeramt. Jakob Gartner aus dem Meyenbergeramt in gemeiner Eidgenossen Gebiet hatte lange Zeit so großen Schmerz an einem Bein, daß er nicht schlafen konnte. Darum verhiess er sich zu Bruder Klausen Grab und sobald er die Fahrt tat und hinkam, ward er ganz frisch und gesund und verging ihm aller Schmerz solchermaßen, daß er fernerhin gute Ruhe hatte und wohl schlafen mochte.

Von einer Frau aus Nürenberg. Eine Frau von Nürenberg, Elisabeth Delerin litt 13 Jahre fortwährend an einem Frauenleiden über alle Maßen und mehr, als die menschliche Natur ertragen kann, wovon sie so schwach geworden, daß sie nicht mehr gehen konnte, außer auf allen Vieren, denn sie vermochte sich meistens nicht mehr aufzurichten. Darum verhiess sie sich zu Bruder Klausen Grab, wovon ihre Sache so gut wurde, daß sie herkam und ganz frisch und gesund von dannen ging.

Von einem getauften Juden aus Nürenberg. Ein getaufter Jude aus Nürenberg litt an St. Antonius Buß³⁾ so stark, daß ihm niemand helfen konnte. Er verhiess zu Bruder Klausen Grab, kam auch her und entrichtete sein Opfer. Da ward er erlöst, frisch und gesund, wie er getreulich versicherte und daß er, wenn jemand es nicht glaube, bereit sei, die Wahrhaftigkeit dieser Erzählung rechtsgemäß zu bezeugen.

Von Thomas Müllers Frau von Brien. Thomas Müllers Frau von Brien hatte einen merkwürdigen Gebrechen an ihrer Zunge, daß sie vier Wochen kein Wort zu

¹⁾ Siehe Bruderklausen-Kalender 1919.

²⁾ Zu Compostella in Spanien.

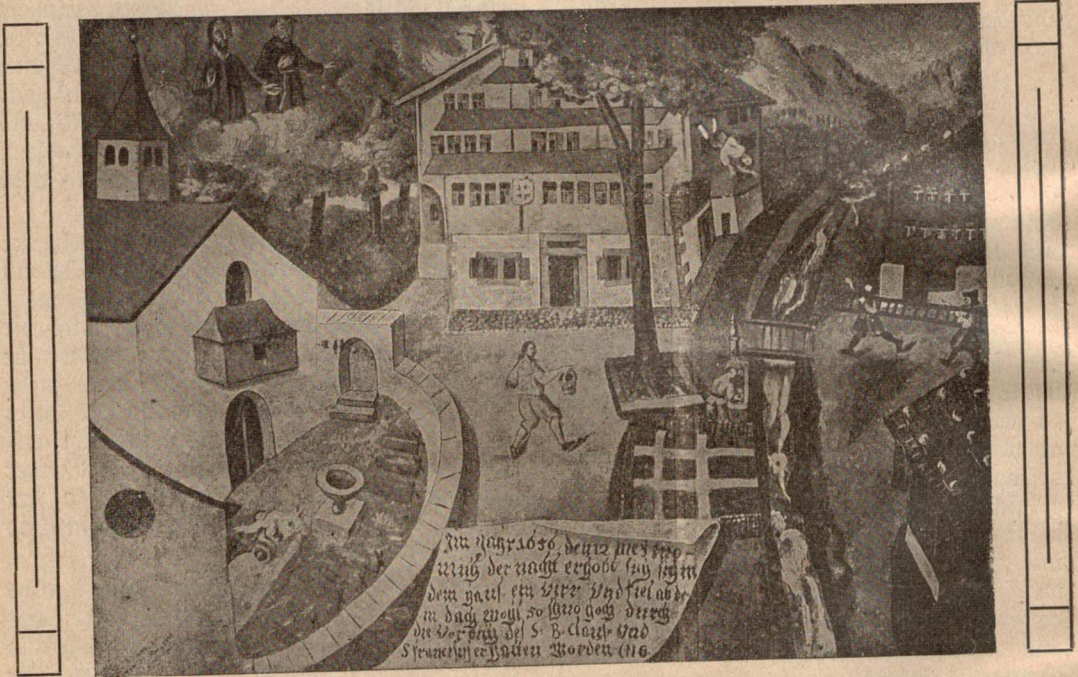
³⁾ St. Antonius Buß oder Antoniusfeuer ist eine im Mittelalter verbreitete schreckliche Krankheit, die durch die Vergiftung mit Mutterkorn, einem Getreidepilz, hervorgerufen wird.

reden vermochte. Sie verhiess in den Ranst und zu Bruder Klausen Grab und vollbrachte diese Fahrt [und opferte] wachsende Zungen. Sie genas bald, ward gesund und kam wieder zu ihrer Rede.

Von Häsli Weber von Brienz. Häsli Weber von Brienz aus dem Bernbiet hatte ein Auge verlegt, daß er nichts mehr sah und niemand konnte ihm helfen, weder Arzt noch sonst jemand. Da verhiess er zu Bruder Klausen Grab, tat die Fahrt und kam vollständig wieder zu seinem Augenlicht.

daß ihm kein Arzt noch sonst jemand da-
wider helfen konnte. Also verhiess er zu
Bruder Klausen Grab und tat auch diese
Fahrt, wodurch er rasch gesund ward und
solchermaßen hergestellt wurde, daß er jede
Arbeit wieder wohl verrichten mochte.

Von Ulrich Fuchs aus dem Emmen-
tal. Ulrich Fuchs aus dem Emmental hatte
viele Tage so heftiges Kopfweh gehabt, daß
ihm dünkte, er habe inwendig großen Schmerz
und um sein Haupt einen schweren eisernen
Ring und in jedem Ohr einen großen Nagel,



Alte Kirche von Sachfen und Gasthaus Kreuz.

Aus: Durrer, Kunst- u. Architekturdenkmäler Unterwaldens.

Von Hans Schnider von Gischstätt. Hans Schnider von Gischstätt litt fünf Jahre lang an Schwindel in seinem Haupte also heftig, daß er des öftern auf ebener Straße niederfiel, wogegen ihm niemand helfen konnte, bis er endlich zu Bruder Klausen Grab versprach. Er verrichtete die Fahrt mit Andacht und ward ganz gesund, daß ihm solches Leiden und Schmerz niemals mehr zurückkam.

Von Peter Studer von Giswil. Peter Studer von Giswil in Unterwalden war nahezu ein ganzes Jahr bettlägerig und hatte an einer Seite eine solche Eiterung,

so daß er fürchtete, von Sinnen zu kommen. Deshalb versprach er zu Bruder Klausen Grab und tat die Fahrt. Von Stund an wurde ihm gute Ruhe zuteil und nach und nach gesundete er wieder.

Gilg Murer. Gilg Murer fiel ein Kind auf einen Span, der ihm dermaßen in den Hals drang, daß seine Mutter mit aller Stärke daran zog, ehe sie ihn wieder herauszubringen vermochte, wovon dem Kind der Hals zwei Tage verschwoll, daß jeder-
mann meinte, es müßte sterben. Man ver-
sprach es zu Bruder Klausen Grab, und

sobald es die Fahrt vollbracht hatte, ward es schnell gesund und wieder völlig hergestellt.

Von Hans Aecherli zu Entlebuch. Hans Aecherli von Entlebuch hat sich selber in ein Bein gestochen; das ging ihm auf und er ward so schwach darob, daß jeder-mann meinte, er müßte daran sterben oder zum mindesten erlahmen, denn er probierte manchen Arzt und konnte ihm doch niemand dawider helfen, bis er zuletzt zu Bruder Klausen Grab verhiß, und sobald er die Fahrt tat, ward er gleichwohl ganz frisch und gesund, obgleich er sechs Löcher im Bein hatte, die eingefault waren.

Von Gret Norbergin von Heidelberg. Gret Norbergin von Heidelberg hatte ein überaus böses Bein, das ganz schwarz war, woran sie zu Bette lag von Weihenachten bis zu St. Bartholomäustag. Das war auch so heiß, daß sie deswegen gar keine Ruhe hatte Tag und Nacht, denn wenn man einen Tropfen Wasser darauf goß, so rauchte es, und niemand vermochte ihr zu helfen, bis daß sie zu Bruder Klausen Grab verhiß, wodurch ihre Sache besser wurde, daß sie die Fahrt mit einem Opfer tat und ganz gesund ward.

Von Klaus Simler von Burgdorf. Klaus Simler von Burgdorf hatte einen Leibschaden, daß er sich schneiden ließ an einer Stelle; darnach stellte sich dasselbe Gebrechen an einem andern Orte auch ein und es wollte sich kein Meister unterstehen, ihn zu schneiden. Also verhiß er zu Bruder Klausen Grab und tat die Fahrt mit einem Pfund Wachs und gesundete solchermaßen, daß er sagte, er sei wohl genesen.

Von Benedikt Müllers Frau von Lenzburg. Benedikt Müllers Frau von Lenzburg hatte mehr als anderthalb Jahre an einem Kinnbacken solche Schmerzen, daß jedermann meinte, es wären Bußen⁴⁾. Sie verdoktorte viel Geld, aber alles half nichts, bis daß sie zuletzt zu Bruder Klausen Grab verhiß. Gleich darnach zog man ihr drei Knochen aus dem Backen und machte ihn wieder zu; damit ward sie gesund.

Von Berena Lully von Schwyz. Berena Lully von Schwyz fiel in solch schwere

Schmerzen an einem Bein, daß weder sie noch die bei ihr waren während vier Tagen und Nächten schlafen noch Ruhe finden konnten und alles, was man mit ihr versuchte, wollte nicht helfen, bis man eine Wallfahrt mit einem Almosen zu Bruder Klaus versprach. Da ward sie sofort gesund.

Von Hans Schnider von Erfurt. Hans Schnider, der Goldschmied von Erfurt, lag bei dem fernen Sankt Jakob⁵⁾ 34 Wochen krank, daß ihm niemand zu helfen vermochte, bis daß er zu Bruder Klausen Grab versprach; da wurde er in acht Tagen ganz hergestellt, daß er frisch und gesund war und frei gehen konnte, wohin er wollte.

Von Heinz Krieg. Heinz Krieg von Burgdorf aus Berner Gebiet brachte ein Mägdlein; das war zehn Jahre alt und hatte das fallende Weh und kam zu Bruder Klausen Grab im Mai 1488. Das ist ganz genesen und gesund worden, denn im Herbst darauf nach dem Heiligkreuztag schickte derselbe Heinz Krieg einen Brief hieher, worin er einläßlich schrieb, daß diese Krankheit das Mägdlein niemehr berührt noch befallen habe.

Von Niklaus Schanis. Item es⁶⁾ ist zu wissen, daß Niklaus Schanis von Churwalden und Agnes seine Hausfrau einen Knaben hatten, der drei Monat bettlägerig war wegen eines Beines, so daß er keinen Tritt gehen konnte und keine Arznei helfen wollte. Da versprachen sie an einem Abend zu Bruder Klaus. Des Morgens stand der Knabe auf, ging und ward besser. Das versicherten sie mit ihrer Treue an Eidesstatt, daß es Wahrheit wäre.

Von Heini zu Wissenbach. Item es ist zu wissen, daß Heini zu Wissenbach von Simmental ein Kind von ungefähr zehn Jahren gebracht hat; das hörte seit Jahr und Tag nicht, und möchte man ihm noch so laut rufen, es hörte nichts. Da verhiß er es zu Bruder Klausen Grab; von Stund an ward es besser und kam wieder zu seinem Gehör. Das bezeugte er mit seiner Treue an eines Eides Statt, daß das die Wahrheit sei.⁶⁾

* * *

⁵⁾ Siehe oben Anmerkung 2.

⁶⁾ Hier endet der erste Schreiber. Die folgenden Einträge von anderer Hand schließen sich zeitlich unmittelbar an.

⁴⁾ Siehe oben Anmerkung 3.

Es ist herkommen Heinz Oberhofer aus dem Aargau mit einem Knaben, der das fallende Weh hatte, umfiel und in Zuckungen geriet, daß man ihn halten mußte. Da verhiessen ihn biedere Leute zu Bruder Klausen Grab. Von Stund an ward es besser mit ihm, so daß er frisch und gesund ward und an eines Eides Statt beteuerten sie, daß wahr sei, was sie geredet haben und daß es mit dem Knaben so ergangen sei.

Ferner ist herkommen Peter im Sall von Wallis und hat geredet, er sei in Frankreich gewesen, wo man ihm mit Gift vergebens, daß er glaubte, er müsse sterben, indem er umfiel und plötzlich aufschwoll, daß ihm sein Wams unter beiden Achseln aufsprang; da versprach er zu Bruder Klausen Grab. Von Stund an brach das Gift an neun Enden von ihm: zu Mund, Nasen, Augen, Ohren u. s. w. Und er ward frisch und gesund und glaubt fest, daß ihm Gott und der Bruder Klaus mit Gewalt geholfen haben und er kam her und versicherte an Eidesstatt, daß seine Aussage Wahrheit sei.

Auch ist herkommen Michel Weibel von Wallis mit einer Tochter, die während zwölf Wochen gar nichts sah. Da ward ihm geraten, er solle sie zu Bruder Klausen Grab verheissen, was er tat. Von Stund an ward es besser und sie erhielt ihr Gesicht wieder und ward frisch und gesund und sie taten kund, daß es Wahrheit sei, an eines geschwornen Eides Statt.

Ferner ist herkommen Margareta Wirz von Zürich mit einem Knaben, der seit Jahr und Tag ein Steinleiden hatte und zuletzt acht Tage in schwerer Krankheit darniederlag, daß man meinte, er stürbe. Da wurde ihr geraten, sie solle ihn zu Bruder Klausen Grab verheissen mit einem Opfer nach Vermögen; das tat sie. Von Stund an wurde es besser und am andern Tage ging der Stein von ihm und er wurde frisch und gesund und versicherte an Eidesstatt, daß es also gegangen sei.

Am Montag nach Sanct Ursula Tag des Jahres 1492 ist herkommen Konrad Scheuber von Glarus und hat erzählt, daß er bettlägerig gewesen von einem eingehenden Augustmonat bis zum andern in so großer Krankheit, daß er weder Augen

noch Mund je vor Schreien und großem Schmerz zugetan hätte, und nachdem er ein ganzes Jahr so dagelegen hätte, wurde ihm geraten, er solle sich zu Bruder Klausen Grab verheissen. Da ward es von Stund an besser, daß er die ganze Nacht schlief; am dritten Tag stand er auf und ging, ohne sich zu halten, von seinem Bett, was er für ein großes Zeichen hielt, da ihm die Glieder fast erstorben und die Haut an seinem Rücken fast verfaut war, daß es ein Glend um ihn war. In vier Wochen richtete er sich auf die Fahrt, mit zwei Krücken und einem Knaben, der seiner warten sollte, wann er sich niedergelassen, daß er ihm aufhülfe, bis er zu Bruder Klausen Grab kam und sein Gebet verrichtete. Da dünkte ihm, daß ihm aufgeholfen würde, daß er beide Krücken daließ, einen Stab zur Hand nahm und wieder weg zog und gab sein Zeugnis an Eidesstatt, daß es also gegangen sei.

Es ist am Samstag vor Pfingsten 1493 herkommen Ulrich Müller von Fürstenberg an der Donau und hat erzählt, daß er vor zehn Jahren bei Bruder Klaus gewesen und daß sie viel miteinander geredet und bei ihrem Abschied gar treulich einander verheissen haben, Gott für einander zu bitten bis an ihren Tod. Nun habe er eine Tochter, die sei fast beladen gewesen mit Sanct Valentins Buß⁷⁾; da habe er Bruder Klaus angerufen, Gott für sie zu bitten und zu seinem Grabe verheissen mit einem Opfer. Das habe er ausgerichtet und die Tochter sei ganz gut geworden und habe die Krankheit sie verlassen, was er für ein großes Zeichen halte und glaube, daß ihm das Bruder Klaus von Gott und den Heiligen erworben und verdient habe.

Es ist zu wissen, daß Margareta Wirz von Zürich ihre Krankheit ein Jahr und zwölf Wochen hatte, daß sie nicht ausgehen konnte. Da rief sie Gott an und den seligen Mann Bruder Klaus, versprach zu ihm und ein Opfer von roter Seide zu bringen, und sobald sie das verheissen hatte, wurde sie besser.

Ferner ist herkommen Menteler aus dem Sarganserland und redete, daß er

⁷⁾ Bezeichnung für Epilepsie. St. Valentin wurde als Nothelfer dagegen angerufen.

ein Kind gehabt, dem er drei Wochen aufhelfen mußte; da verhiess er eine Fahrt zu Bruder Klausen Grab mit einem lebenden Opfer. Von Stund an wurde es besser und sei wiedergekommen. Darnach sei er wohl sechs Wochen krank gelegen, da verhiess er zu Bruder Klausen Grab; darauf wurde es gut und er richtete die Fahrt aus und erbot sich, darum genug zu tun, was da vonnöten sei, im 1494. Jahr.

Item es ist kommen Klaus Schmid von Wolhusen, hat erzählt, daß er sich ein wenig gehauen habe in ein Knie und habe ihn ein Arzt beinahe geheilt; da sei ein anderer Gebreften über ihn gekommen, dem er nicht zu begegnen wußte, und darauf habe er Schmerz bekommen und sei so krank gewesen und gar lahm in allen seinen Gliedern, daß er sich wohl dreizehn Wochen nicht bewegen mochte und habe nicht ausgehalten, daß man ihm das Bett mehr als zweimal machte und wollte lieber sterben, als daß man ihm das Bett öfter machte, und was immer er angefangen, es habe nicht helfen wollen, bis er zu dem seligen Bruder Klaus verhiess; da habe es sich von Stund an gebessert und er sei an zwei Krücken gegangen und habe ein eisernes Bein gemacht und sei auf einem Roß gegen Luzern geritten und sei kaum an zwei Krücken in das Schiff kommen und gegen Alpnach gefahren und an zwei Krücken zu des lieben Bruder Klausen Grab gegangen, und dieser hat ihm das von Gott erworben, daß er ohne Krücken von dannen ging, wofür er Gott und Bruder Klaus Lob und Dank sagte.

Ferner ist zu wissen, daß da ein Gesell ist von Sachseln mit Namen Rudolf von Moos, der wohl vierzehn Wochen krank lag und gar große und schwere Schmerzen an einem Schenkel litt, und verhiess zu dem seligen Bruder Klaus und auch St. Theodul mit einem Opfer, und wurde die Sache von Tag zu Tag besser, wofür er billig Gott und dem lieben Freund Gottes soll Lob und Dank sagen.

Item Heinrich Stulz, Stans, der hatte große Kopfschmerzen und ging zu Bruder Klausen Grab und ist da vor dem Grab

gekniet; da hat er in seinem rechten Ohr einen großen Knall gespürt und die Sache gebessert, und spricht, es wäre billig und recht, Bruder Klaus zu erheben⁹⁾, da er groß vor Gott ist.

Da man zählte 1540 Jahr, ist herkommen der ehrsam Wilhelm Hirsimann von Alpnach mit einem sechsjährigen Knaben; der hatte einen schweren Leibscha-den infolge des Rotlaufes; seine Großmutter und auch Vater und Mutter versprachen zu Bruder Klausen Grab mit einem Opfer, und wie die Großmutter mit dem Knaben aufbrach, die Fahrt zu vollbringen, hatte der Knabe noch solche Schmerzen wegen des Leibscha-dens, daß er fast schrie und meinte, daß die Großmutter meinte, sie möchte den Knaben nicht nach Sachseln bringen. Also saßen sie beide unterwegs ab, um auszuruhen; von Stund an stand der Knabe wiederum auf und war gesund wie vormals, mit der Hülfe Gottes und Fürbitte Bruder Klausen. Solches geschah am 8. August, wie oben steht, was sie bezeugten, darum ihnen also zu glauben.

Weiter ist auch zu wissen, daß die ehrsame Frau Verena Jakob, Hausfrau Anton Wirzen zu Sarnen, bei drei Monaten an einem Schenkel so krank war und große Schmerzen hatte, daß ihr niemand zu helfen vermochte. Darnach verhiess sie zu Bruder Klausen Grab mit einer Wachskerze so lang wie ihr Bein, mit einem hölzernen Bein dem ihrigen gleich. Und sobald sie solches getan, ist sie ...⁹⁾

* * *

Damit endet das Sachslers Kirchenbuch, das, wie bereits in der Einleitung hervorgehoben wurde, eine Art Protokoll darstellt und in seinem ältesten Teile wahrscheinlich im September 1488 abgefaßt wurde. Die spätern Einträge wurden wohl von den jeweiligen Pfarrherren von Sachseln hinzugefügt. Das Sachslers Kirchenbuch ist eines der ehrwürdigsten Denkmäler der reichen Bruderklausen-Literatur.

⁹⁾ Selig zu sprechen.

⁹⁾ Der Schluß ist mit dem Pergament weggeschnitten.

